

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Auer** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **F. M. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 51.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Antlitzes.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Apotheker Baumeister zu Jüden im Kreise Jülich den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen, und den Regierungs-Medico Carl Soewe zum Landrathe des Kreises Heinsberg zu ernennen; sowie den Rechtsanwaltschaften und Notaren Lenze in Soest, Menzing in Witten, Fedner in Hamm, Diffe in Brakel, den Advokaten Dubelmann und Trimborn in Köln, Boeding in Saarbrücken, Sternberg und Rüttgers in Aachen und Bettingen in Trier, den Notaren Bieger in Köln, Creutz in Burscheid, Quirin in Schwelmer, Paniel in Venrath, Ganzen in Bonn, Müller in Greifeld, Redum in Coblenz und Biergens in Niederbreisig den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 4. Nov. Die gemeldete Nachricht, daß die österreichische Regierung die Proportion des diesseitigen Kabinetts, den deutsch-österreichischen Handelsvertrag von 1868 auf ein Jahr zu prolongiren, abgelehnt habe, wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Wie weiter verlautet, hat die österreichische Regierung nach Berlin hiervon bereits Mittheilung und zugleich den Vorschlag gemacht, Deutschland das Recht der meistbegünstigten Nationen einzuräumen. Hierauf wird die deutsche Regierung schwerlich eingehen. Man wird nämlich einen Zollkrieg gegen Oesterreich in Scene setzen, und zu gleicher Zeit wird der Reichskanzler sich alle Mühe geben, sein neues Steuer- und Zollprogramm zur Perfektion zu bringen. Vorderhand herrscht über die Bismarck'schen Pläne noch einiges Dunkel. Soviel man erfahren hat, schreibt die „Ztg.“, will er Getreidezölle einführen und die Eisenzölle erhöhen, ferner unter Abschaffung der Matricularumlagen indirecte Steuern im Reiche einführen. Bei alledem ist nur unklar, wie Fürst Bismarck, wenn er auch Minister für seine Pläne bekommen sollte, für diese im Reichstage eine Majorität finden will. Giegegen scheint jedoch auch das Aemebium gefunden worden zu sein. In seiner Budgetrede hat der Abg. Febr. v. Biedl am letzten Freitag die nationalliberale Partei als die maßgebende des Landes aufgefordert, endlich eine bestimmte Steuer- und Zollpolitik zu treiben, wibrigenfalls man über die Nationalliberalen zur Tagesordnung übergehen würde. In diesen Andeutungen soll die Drohung liegen, daß alsdann der Reichskanzler den Reichstag auflösen und das Land darüber befragen werde, ob dasselbe noch die freihändlerischen Theorien der Majorität acceptire. — Minister Friedenthal wird sich, laut der „Ztg.“, in den nächsten Tagen nach Barmen zum Fürsten Bismarck begeben. Dem Kanzler wird der interimistische Minister des Innern den von ihm in Aussicht genommenen Plan für die Verwaltungsreform zur Prüfung unterbreiten. Herr Friedenthal ist vorsichtig, sonst könnte ihm am Ende der Reichskanzler sein fertiges Konzept durchstreichen. Es scheint sich um die Novelle

zur Städteordnung und die Ausdehnung der Kreisordnung auf die westlichen Provinzen, natürlich unter besonderen Kautelen, zu handeln. Genanntem Blatte zufolge hat sich Friedenthal einem hervorragenden Abgeordneten gegenüber dahin ausgesprochen, daß er noch im Laufe dieser Session in der Lage sein werde, dem Landtage den Plan, welchen die Staatsregierung bezüglich der Verwaltungsreform habe, des Näheren vorzuführen.

— Zur Affaire Bismarck-Stoß schreibt man dem „Ztg. Journ.“: „Daß nach wie vor der Staats-Minister v. Stoß Verlangen trägt, von den Geschäften als Chef der Admiralität entbunden zu werden, entzieht sich jedem Zweifel, und ebenso ist es begreiflicher Weise der Wunsch des Fürsten Bismarck, nicht länger mit ihm zusammen Mitglied der Reichs-Regierung zu sein. Die jahrelange Spaltung zwischen beiden Ministern war im Frühjahr dieses Jahres zum offenen Bruch gesteigert worden, und seitdem hat sich das Verhältnis in Nichts gebessert. Da nun nach drittehalb Monaten der Reichstag wieder beginnt, in welchem Hr. v. Stoß und Fürst Bismarck zu cooperiren haben, ein erfolgreiches Zusammenwirken aber unter den obwaltenden Umständen als eine Unmöglichkeit erscheint, so tritt die Frage in den Vordergrund, ob nicht bis zum Beginn des nächsten Jahres eine anderweitige Verwendung des Generals v. Stoß sich werde ermöglichen lassen. Es ist nun die Rede davon, daß vielleicht der commandirende General v. Werder demnächst seine Pensionirung nachsucht und für diesen Fall würde der jetzige Marine-Minister in das Werder'sche Commando eintreten. Wir geben diese Mittheilung als eine uns von genau informirter Seite kommende. In der Marine-Verwaltung würde Herr v. Stoß wohl sehr vermisst werden, denn er hat unbefristet große Verdienste um die Hebung der deutschen Marine; allein entweder er oder der Reichskanzler muß das Feld räumen, weil Beide zusammen nicht auskommen, und weil Fürst Bismarck nach Beendigung seines Urlaubs jedenfalls wieder in die Geschäfte eintritt, so muß eine neue Befehlung in der Admiralität vor sich gehen. Herr v. Stoß und Fürst Bismarck haben seit Jahresfrist keinerlei persönliche Beziehungen mehr; sie gehen sich ängstlich aus dem Wege. Der Ausgleich, der im vorigen Frühjahr versucht wurde, hat sich als unwirksam erwiesen. — Herr v. Stoß kann nicht länger Chef der Marine-Verwaltung bleiben, und er löst vielleicht, wie schon bemerkt, den General v. Werder ab.“

— Die auf Veranlassung des Reichskanzleramtes einberufene Commission zur Berathung der gegen die Verfälschung der Nahrungsmittel zu treffenden Maßregeln hat heute im Reichsgesundheitsamte ihre erste Sitzung gehalten. Die Mitglieder der Commission sind: Abg. Jüni, Prof. Knapp (Halle), Prof. Hoffmann (Berlin), Dr. Valentini (Frankfurt), Fresenius (Wiesbaden), Abg. Oetelomierath Hausburg (Berlin), außerdem die Mitglieder des Reichsgesundheitsamtes.

— Der Abg. Febr. v. Jülich ist vor einigen Tagen Abends in der Dunkelheit bei der Rückkehr zu dem unter den Linden gelegenen Hotel de Rome, wo er logirt, in der Nähe der Hauptnache von einer Drochke überfahren worden. Obgleich ihm das Rad über die Hüfte gegangen, hat er nur Contusionen aber

keinen Knochenbruch erlitten und heute dem Gottesdienste in der St. Hedwigskirche beigewohnt. Seine parlamentarische Thätigkeit wird hoffentlich durch den Unfall keine Störung erleiden.

— Hirsch's „Telegraphen-Bureau“ meldet: „Die gestrige (Freitag) Prozeß-Verhandlung vor dem Kammergericht gegen den Legationsrath a. D. Grafen Hermann Arnim wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck durch zwei Preß-Artikel begann Vormittags 11 Uhr und endete Abends 9 Uhr. Die Verhandlung bot durch eine sensationelle dreistündige Rede des Angeklagten neue hochinteressante Gesichtspunkte zur Beurtheilung des Conflicts und des Landesverraths-Prozesses des Grafen Harry Arnim. Der Angeklagte erzählte fast unglaublich ihm und seinem Schwager Harry Arnim durch den Reichskanzler angelich zugesagte persönliche Kränkungen und Provocationen, welche durch das Eintreten des Angeklagten für seinen Schwager Harry hervorgerufen worden seien. Er versichert, daß weder Harry Arnim noch er selbst zu den Beweggründen des Reichskanzlers zu persönlichem Haß jemals irgend welche Erklärung gefunden hätten. Dann ging er über zu einer Vespredung des Wessensfonds und behauptete unter andern, daß ohne Reptilien und Preßbeeinflussung die deutsche Nation über die Arnim'sche Affaire ein ganz anderes, den ehemaligen Volschaffter ehrendes Zeugniß gewonnen haben würde. Zur Abwehr staatsanwaltlicher Unterstellungen und als Beweis, daß er von den Beziehungen zwischen Bismarck und Bleichröder gar nichts habe wissen können, wolle er anführen, daß er im Geheimbureau des Reichskanzlers beschäftigt gewesen und von Bismarck zwar autorisirt worden sei, ohne Ausnahme sämtliche eingehenden Briefe zu öffnen, nur nicht diejenigen von Bleichröder an Bismarck. Weiterhin hob Angeklagter hervor, daß er berechtigt sei, dem Fürsten Mangel an Gerechtigkeitsinn vorzuerwerfen; dieser sei von ihm aufmerksam gemacht worden, daß in der Anlage gegen Harry Arnim ein Document, welches die Basis zum Arnim'schen Prozeß bot, durch Weglassung der Worte: „Wir können warten“ gefälscht worden sei; der Fürst habe dieses nicht rectificirt. Nach einem glänzenden Plaidoyer des Verteidigers Rechtsanwalts Munkel wurde der Angeklagte wegen der Behauptung, daß der Wessensfonds die deutsche Nation corrumpire und daß Bismarck die Orientfrage ausgebeutet habe, um sich an Gortschakoff für die ihm 1875 beigebrachte diplomatische Niederlage zu rächen, freigesprochen; dagegen wegen der Äußerung, daß sich Bismarck vom Parlamente Gesegs apportioniren lasse, und daß ihm Gerechtigkeitsinn mangle, zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Gegen Gehlen, den Redakteur der „Reichsglocke“, wird auf vier Jahre Gefängniß erkannt. Letzterer (bekanntlich in der Schweiz) war in erster Instanz zu fünfjährigem, Arnim zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt.“

— Die „Allg. Co.-Luth. Kirchenztg.“ schießt einen Artikel über den Culturkampf folgendermaßen: „Daß unsere culturkämpferische Zeit sich mit Vorliebe auch mit der Papstwahrheit beschäftigt, ist erklärlich. Sieht sie doch in dem Tode des jetzigen Papstes einen der „unvorhergesehenen Zwischenfälle“, auf welche sie hofft, um aus der Sackgasse des Culturkampfes herauszukommen. Wie kurzfristig dies ist, bedarf keines Beweises.“

Lord Lyle.

Nach dem amerikanischen Original des Charles L. Manners.
Frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

22) Mrs. Cartright zeigte sich erst am Fenster und trat dann lächelnd auf die Veranda. Kitty stieg in ihre Arme. Geneva betrachtete einen Augenblick die ergreifende Scene und wandte sich dann zu Lord Lyle, der völlig von der Sorge für die Pferde beansprucht schien. Erstaunt bemerkte sie, daß seine Hände bebten, als er sich an den Sattelgurt zu schafften machte.

Inzwischen war Mrs. Cartright die Stufen herabgekommen. „Diese freudige Ueberraschung verdanke ich Ihnen, Fräulein Cvesham, Sie wußten, daß ich mich einsam fühle, und kamen, mich zu erheitern. Hoffentlich hat Sie der weite Ritt nicht ermüdet.“

„Nichts weniger, die Gesellschaft der jungen Leuten versüßt mich ordentlich. Ich wünsche Kitty noch länger bei mir zu haben, und da sie Heimweh fühlte, brachte ich sie wenigstens zu kurzem Besuch. Lord Cuthbert Lyle hatte die Güte, uns zu begleiten,“ bemerkte Tante Barbara, und wandte sich zu dem jungen Edelmann, während Geneva Mrs. Cartright herzlich begrüßte. Lord Lyle trat mit förmlicher Verbeugung vor. Das alte Fräulein ärgerte sich über die Streifheit seines Wesens und meinte, sie habe ihn nie in solch ungünstigem Lichte gesehen.

„Ich freue mich, Mrs. Cartright zu sehen,“ sprach er leise und tonlos, ohne jedweden freundlichen Ausdruck. Miß Cartright schien überrascht und verlegt, wandte sich jedoch sofort den übrigen Gästen zu, und bat, ihr in's Haus zu folgen.

Mit der Ausrede, für die Pferde sorgen zu wollen, blieb Cuthbert Lyle zurück. Als er endlich das Gemach betrat und sich an Tante Barbara's Seite niederließ, fand er die kleine Gesellschaft in lebhafter Unterhaltung.

Kitty sah zu ihrer Mutter Hören und fragte eben: „Findest Du ihn sehr ähnlich, Mamacen?“

„Sehr, sehr ähnlich, mein Kind,“ entgegnete Mrs. Cartright ernst und beobachtete forschend jede Bewegung des jungen Mannes, jeden Zug seines Gesichtes, jeden Ton seiner Stimme.

Als Gefrischungen gebracht wurden, nahm sie Gelegenheit, sich ihm zu nähern.

„Guter Gnaden fühlen wohl, wie tief wir Ihnen zu Danke verpflichtet sind, und —“

„Bitte, danken Sie mir nicht, Mrs. Cartright,“ unterbrach er sie heftig, „ich bitte darum vom Grunde meines Herzens.“ „Warum so unwillig, schuldigen Dank zu empfangen?“ fragte sie lächelnd, und fügte dann trübe bei, „hoffentlich ist es Ihnen nicht ebenso unangenehm, Mylord, wenn ich von meinem Sohne spreche, denn Ihre Gegenwart, Ihre auffallende Ähnlichkeit erinnert selbstverständlich an ihn. Würden Sie mir wohl gütig die näheren Umstände seines Todes mittheilen, ich habe sie eigentlich nie genügend erfahren.“

Das bleiche Gesicht wurde noch farbloser, die Stimme klang rau und heiser.

„Es bleibt mir wohl nichts zu sagen übrig, denn ich war bei dem Unglück nicht zugegen. Er verließ das Hotel und begab sich allein hinaus auf den See. Man fand das kleine Boot umgeschlagen und leer. Das ist Alles, was ich oder irgend Jemand zu sagen vermag.“

Trotz all' der Willenskraft, mit der er jeden Nerv, jede Muskel beherrschte, hob ein schwerer Seufzer die gequälte Brust. „Sie fühlen seinen Verlust mit uns,“ sprach die Wittve leise und traurig.

„Sein Tod änderte mein ganzes Leben, mein ganzes Sein,“ entgegnete Cuthbert heftig.

„Und doch widersprechen die Umstände seines Todes Hugo's Charakter. Er war weder unvorsichtig noch leichtsinnig. Ein eigenthümliches Geheimniß scheint über den Verhältnissen zu schweben, und ich hoffe, Sie würden es erklären können.“

„Ich kann es nicht. So groß Ihr Verlust übrigens auch ist, glaube ich doch, daß es Trost für jeden Jammer gibt. Ich habe lange jene beneidet, welche des Lebens stürmische See glücklich durchschiffen haben und zur Ruhe des andern Ufers eingegangen sind.“

„So unnatürlich derlei Worte von Ihren Lippen auch klingen,“ entgegnete Mrs. Cartright traurig, „vermag ich deren Wahrheit doch nicht zu läugnen. Ich kann den Tod meines Sohnes auch ertragen, während ein ehroloses Leben mir das Herz bräche.“

Langsam und nachdenklich wandte sich Mrs. Cartright zu ihrer Tochter.

„Wir besuchen auf dem Heimweg Lyle Hall,“ flüsterte ihr diese vergnügt zu.

Seufzend blickte die Mutter von dem strahlenden Antlitz der Tochter auf den jungen Mann.

„Fürchten Sie nichts,“ hauchte Geneva kaum hörbar, „ich bewache sie, wie der Hirte sein einzig Lamm bewacht, wenn der Wolf nahe ist.“

„Der Wolf?“ fragte Mrs. Cartright erschreckt, „ist er wirklich so schlimm?“

„Früher glaubte ich es,“ entgegnete Geneva erröthend, „meine jüngsten Erfahrungen aber widersprechen der Annahme. Man möchte glauben, er habe seine Identität verwechselt.“

Mrs. Cartright's heftige Aufregung erschien Geneva völlig grundlos und unerklärlich. Sie presste erbleichend die Hände zusammen, erhob sich, sank wieder zurück und seufzte tief und schwer.

„Du lieber Gott,“ klagte Geneva, „nun habe ich Ihnen ganz falsche Begriffe beigebracht. Es ist wirklich kein Grund zu Befürchtungen vorhanden. Ich wollte nur sagen, ich werde nicht gestatten, daß er sich in Kitty's Herz niste, wie ich erst vernuthete.“

„Glauben Sie, daß er sich für Kitty mehr interessiert, als zum Beispiel für Sie?“

„Das wage ich nicht zu behaupten. Anfangs verrieth er allerdings innere Bewegung und großes Interesse, dann aber gelangte ich zu der Ansicht, daß er sich für Kitty nur als Hugo's Schwester interessirt.“

„Was habt Ihr denn so ernstlich zu besprechen?“ rief Kitty fröhlich dazwischen, „das sieht ja aus, wie ein Kriegsrath.“

„Vielleicht ist er's auch,“ lächelte Geneva mit luger Wendung. „Hast Du Tante Barbara das Miniaturbildchen gezeigt?“

„Nein, ich will es sofort holen.“

Sie eilte fort und gab dadurch ihrer Mutter Gelegenheit, noch einige Worte mit Geneva zu wechseln.

Das Betrachten des Gemäldes zerstreute einigermassen die Wolke steifer formeller Artigkeit, die auf Allen lastete.

Beim Abschied umarmte Mrs. Cartright die Tochter, empfahl sich in herzlichster Weise den beiden Damen und bot Lord Cuthbert die Hand, bevor dieser die Handschube angezogen hatte. Als sie die kalten, bebenden Finger berührte, blickte sie fragend zu ihm auf. Geneva sah den Edelmann erbleichen, ein wildes Weh über die farblosen Jüge gleiten und forschte umsonst nach dem Rathsel der auffallenden Erscheinung.

Als die Hufe der Pferde in der Ferne verhallten, stand Mrs. Cartright bewegungslos, wie eine Statue, auf der Veranda und starrte den Verschwindenden nach. Dann hob sie das thränenschwere Auge gen Himmel und flüsterte schmerzlich: „Kann ein Mutterherz wirklich den vom Himmel verliehenen Instinct verlieren? woher dann diese wilde Unruhe, dieses eigenthümliche Sehnen, dieses schmerzliche Ahnen?“

(Fortf. folgt.)

Papst bleibt Papst, und der etwaige neue Papst mag noch so friedfertig sein, nach den vom Liberalismus vorgeschriebenen Bedingungen kann und wird kein Papst Frieden schließen, es müßte denn das Cardinals-Collegium den Bischof Reintens zum Papst wählen. Und auch dann würde sich die Geschichte von Innocenz IV. wiederholen, der als Cardinal Kaiser Friedrich's II. Freund, als Papst Innocenz IV. Friedrich's unermüdlichster Feind war. — Der Gedanke an und für sich ist jedenfalls richtig. Was indeß Herrn Reintens betrifft, so ist die Behauptung des genannten Blattes jedenfalls übertrieben.

Die Wahl des socialdemokratischen Landtagsabgeordneten Brätter ist, wie aus Gera gemeldet wird, von dem Landtage für ungültig erklärt, da derselbe nicht Brätter, sondern Gopler heiße; Brätter sei der Name seines Pflegevaters. Da werden die Socialisten nunmehr wohl Herrn Gopler, nicht Herrn Brätter in den Landtag wählen.

Nachn. 5. Nov. Zu der heute stattgehabten Wahl eines Landtags-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Domcapitulars Hrn. Kiffen waren von den 768 Wahlmännern des Stadt- und Landkreises Nachn. und des Kreises 549 erschienen, welche sämmtlich für den Candidaten der Centrumpartei, Hrn. Rentner Dr. jur. Adam Wolf von hier, stimmten. Die liberale Partei enthielt sich der Abstimmung.

Nachn. 5. Nov. Das „Echo der Gegenwart“ schreibt: Der frühere Professor und nunmehrige Bewohner der Staatsarchiv, Herr v. Sybel, hat in der Sitzung vom 26. October sein Möglichstes gethan, um den fatalen Dr. Koniger von seinen Nachschüssen abzuschnüdeln. Er nennt die beiden folgenden Sätze ein formelles Dementi: „Der Vorstand des Deutschen Vereins hat es niemals auf heimliche Beamten-Anlage angelegt. Ich selbst habe seit meiner Ueberfiedelung nach Berlin nichts mit der Leitung des Vereins zu thun.“ Das ist doch ein sehr sonderbares Dementi. Warum sagt er nicht geradezu heraus: Der Vorstand des Deutschen Vereins hat nie einen Beamten heimlich angeklagt und ich, Herr v. Sybel, habe mich nie an einer solchen Denunciation betheiligt? Ob der vielstudierte und vielgeplagte Mann jemals ein solches Dementi wird ergeben lassen, ist mehr als zweifelhaft; es könnten sich leicht genug Leute im Lande finden, die seinem schwachen Gedächtnisse nachzuhelfen bereit wären. So erinnern wir uns z. B. gelegentlich unseres Aufenthaltes in Gelnberg gehört zu haben, daß ein dortiger sehr bekannter Herr sich in öffentlicher Gesellschaft gerühmt habe, er sei bei seiner Anwesenheit in Berlin zu dem H. v. Sybel gegangen, um sich mit ihm in einer damals schwebenden Beamten-Affaire, die schließlich mit Außerdienststellung des Betreffenden endigte, zu benehmen und durch Hrn. v. Sybel sei er in die Ministerial-Bureaus eingeführt worden. Der sehr bekannte Herr ist gewiß kein Lügner und würde in der Lage sein, den Herrn Staatsarchivar an Dieses und Jenes, was damals zwischen ihnen verhandelt worden, freundlichst zu erinnern. — Auch der Gestaltung der Verhältnisse unserer Stadt — so schreibt das Nachener Blatt — hat die Sybel'sche Nebenregierung nicht fern gestanden; denn es ist hier ziemlich bekannt, daß es hauptsächlich dem Einflusse des Herrn v. Sybel zu verdanken ist, daß i. J. die Wahl des Herrn Landraths Janssen zum Bürgermeister von Nachn. nicht bestätigt wurde.

ra. Vom Rhein. 4. Nov. Die „Deutsche Vereins-Correspondenz“, von welcher verschiedene halb- und ganz-amtliche Blätter und Blättchen trotz Koniger und Compagnie noch immer den Thron ihrer qualmenden „Aufklärungs“-Lampe beziehen, versteigt sich in einem „zur allgemeinen politischen Lage“ überschriebenen Artikel zu folgender Monstrosität: „Der europäische Friede würde auch bei einer längeren Fortdauer des orientalischen Krieges vollkommen gesichert sein, wenn derselbe nicht fortwährend von Rom und Paris her bedroht schiene. Daß man im Vatican weniger friedfertig und verständig ist als je, geht aus den neuesten feindseligen Schritten der Curie gegen die italienische Regierung und aus dem Umstande, daß man dort daran denkt, den eragirtesten Deutschenhasser, den Cardinal Ledochowski, zum Nachfolger Pius' IX. zu machen, deutsch genug hervor.“ Also der europäische Friede soll durch den Vatican gefährdet sein; — diese über alle Maßen dumme Behauptung des edlen DVO ist jedenfalls nur dadurch zu erklären, daß diesem Organ Ihres verflochtenen Landtags-Candidaten von Sybel vor Allem darum zu thun ist, das — gebührende! — Publicum in beständiger Angst vor den „das Weltgebäude zerstörenden Mächten“ des Vatican zu erhalten; nebenbei soll dadurch wieder von Neuem zum „frischen, fröhlichen Kampf gegen Rom“ gehetzt werden — ohne Gefahr geht's ja nun einmal nicht. — Sodann weiß DVO auf's Genaueste die Gedanken, mit welchen man sich im Vatican über die dreifache Befegung des apostolischen Stuhles trägt. „Der eragirteste Deutschenhasser — brrr!! — Cardinal Ledochowski soll zum Nachfolger Pius' IX. bestimmt sein.“ Es lobte gewiß der Nähe, einmal genau nachzusehen, wie viele Cardinale im Lauf der letzten Jahre von DVO und Hoforten schon als präsumtive Nachfolger Pius' des Neunten genannt worden sind — nun: ist's der schlimmste Deutschenhasser Ledochowski. Aber warum hat man diesen „gefährlichen“ Kirchenfürsten auch frei und ungehindert von dannen ziehen lassen?! und warum führte sogar Fürst Bismarck selber — wir meinen die locomotive — ihn über die preussische Grenze?! Wie sich doch Alles rächt hier auf Erden! Vor drei Jahren, als Ledochowski durch Urtheil des Königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten „abgesetzt“ wurde, war in den liberalen Blättern des Jubels kein Ende, jetzt überläßt dieselben Leute, welche damals so überaus erfreut waren, eine Gänsehaut bei dem furchterlichen Gedanken, dieser reichsfeindliche Cardinal sei zum Nachfolger Pius IX. auf dem apostolischen Stuhle bestimmt. — O si tacuisses, edler DVO! Geradezu lächerlich nimmt es sich aus, wenn das gesinnungsstüchtige Organ dann, Frankreichs augenblickliche Lage besprechend, den Marschall-Präsidenten vor einer „Regierung des Kampfes“ glaubt warnen zu müssen und dazu die Bemerkung fügt: „eine derartige Regierung würde nur einen einzigen Freund in Europa haben, den Vatican.“ Wir glauben, daß Mac Mahon auch ohne „deutschfeindliche“ Vorschläge weiß, was er zu thun hat, daß er aber, wenn ihm diese Vorschläge zur Kenntniß kämen, mitleidig oder — verächtlich lächeln würde. „Möge der Marschall, nachdem er im Jahre 1870 selbst die bittere Erfahrung gemacht, daß der bloße Segen des „Unfehlbaren“ — man denke!! — nicht hinreicht, um ein Land vor Niederlagen zu bewahren, jetzt klug genug sein, um das Schicksal nicht zum zweiten Mal in einem Kampfe zu verhaschen,

in welchem Frankreich nicht Deutschland allein gegenüberstehen würde.“ O DVO, mir graut vor Dir und Deinem berliner — Heinrich!

Vom Rhein. 3. Nov. Anlaßlich des Beschlusses des Rülheimer „Deutschen Vereins“, wonach die Einberufung von Delegirten aller benachbarten Vereine“ bevorzucht, findet die „M. G.“ die Mittheilung interessant, es werde eine Einberufung von Delegirten aller benachbarten Vereine stattfinden, und fragt: „Wissen die Herren denn gar nichts von einem § 8 des Vereinsgesetzes, wo es in Abf. b. also lautet: Politische Vereine dürfen nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten, insbesondere nicht durch Comite's, Ausschüsse, Central-Organen oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel? Oder denken die Herren vielleicht, das Vereinsgesetz gelte nur für Ultramontane, Socialdemokraten und sonstige Reichsfeinde?“

Rating. 2. Novbr. Herrn Dr. Dumont wurde das Gesuch wegen Entlassung aus dem Advocatenstand vom Großherzog bewilligt und wird die Inskallung als Bürgermeister kommenden Montag erfolgen. Diefelbe wird durch den Kreisrath von Roder vorgenommen und findet im neuen Stadthausaal um 11 Uhr in öffentlicher Sitzung statt.

München. 4. Nov. Der Abg. Dr. Diendorfer hat, nach der „Donau-Ztg.“, seinen Austritt aus dem patriotischen Club durch folgende vom 28. October datirte Erklärung angezeigt: „An die Vorstandschaft der patriotischen Fraction. Nachdem ich aus den bisherigen Club-Debatten, sowie aus der jüngsten Sitzung des Finanz-Ausschusses die feste Ueberzeugung gewonnen habe, daß jene Politik der Halbheit und Unentschiedenheit, die ich von je her bekämpfte, von maßgebender Seite auch gegenüber den jetzt sich erheben Hauptfragen des Verwaltungs-Gerichtshofes und des mit der Steuer-Erhöhung so eng zusammenhängenden Budgets wieder beliebt werden will, ich aber von einer solchen Politik nichts Ersprießliches für die Interessen des Volkes zu erwarten und demnach eine Verantwortung hierfür nicht weiter zu übernehmen vermag: so erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der patriotischen Fraction.“

München. 5. Nov. Der patriotische Club beschloß in seiner heutigen Club-Sitzung, bevor nicht eine allgemeine Reorganisation der Verwaltung eintritt, gegen die Errichtung eines Verwaltungsgerichtes zu stimmen.

Frankreich.

Paris. 5. Nov. Der Kriegsminister General Berthaut hat seine Demission eingereicht.

Italien.

Rom. 4. Novbr. Der in unserer Montagsnummer bereits erwähnte Brief des hochw. P. Generals der Gesellschaft Jesu an den hochw. P. Curci lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: „Gefiehe, 22. October 1877. An den hochw. P. Curci. Ich habe das Schreiben Ew. Hochwürden erhalten, in welchem Sie mir den Wunsch ausdrücken, die Entlassung aus der Gesellschaft Jesu zu erlangen. Für mich ist es stets ein schmerzlicher Act, wenn ich das heilige Band lösen muß, das ein Mitglied an unsere Gesellschaft bindet. Im gegenwärtigen Falle legt dieser Act meinem Herzen eine Betrübnis auf, die zu schilbern mit Worten ich nicht im Stande bin. Ew. Hochwürden haben seit neuer Zeit gewisse Ideen geäußert, die Sie politisch zu nennen belieben, welche aber in Wirklichkeit die heiligsten Interessen der Kirche und die Art der Verwaltung derselben unter den gegenwärtigen Zeitläuften betreffen, und um diese Ihre Meinung aufrechtzuerhalten, haben Sie sie sich nicht gescheut, sich zum Richter über diejenigen aufzuwerfen, welche der Herr zu Regenten über seine Kirche eingeseht hat. Gegen den Willen Ihrer Vorgesetzten beharrten Sie in diesen Meinungen, und was noch schlimmer, in der Verbreitung Ihrer Ideen, welche wahrlich eine schwere Beleidigung für den Stellvertreter Jesu Christi und ein Aergernis für die Gläubigen sind, durch Wort und Schrift. Nachdem ich wiederholt und wiederholt, mündlich und brieflich Sie ermahnt, aber stets ohne einen Erfolg, und neustens sehe, daß Ihre Grundsätze und Behauptungen in öffentlichen Blättern jeder Farbe publicirt und besprochen werden, und da ich die Pflicht erkenne, dem hl. Vater Genugthuung zu leisten und das den Gläubigen gegebene Aergernis zu beseitigen oder zu vermindern und öffentlich kundzugeben, daß unsere Gesellschaft, welche ihren Institutionen gemäß die höchste Verehrung und den vollständigsten Gehorsam gegenüber dem hl. Stuhle bekundet, folglich alle derartigen, von einem ihrer Mitglieder verbreiteten Ansichten nicht zuläßt, vielmehr zurückweist und verwirft — so habe ich es für meine Pflicht gehalten, Ew. Hochwürden zu empfehlen, öffentlichen Widerruf zu leisten. Aber Ew. Hochwürden verlangen, anstatt zu gehorchen, wie es das Gott und der Oberen des Ordens geleistete Gelübde fordert, sobald wie möglich aus der Gesellschaft entlassen zu werden. Wenn ich mir vergegenwärtige, daß Ew. Hochwürden 51 Jahre in der Gesellschaft gelebt, daß Sie in derselben Ihre religiöse und literarische Bildung erhalten, daß Sie mit Ihren seltenen Talenten der Religion im Allgemeinen und unserer Gesellschaft insbesondere hervorragende Dienste geleistet haben, und daß Sie auch fernherhin solche leisten könnten, wenn Sie den Pfaden des in unseren Statuten vorgeschriebenen Gehorsams folgen wollten, und wenn ich nunmehr Ihren Entschluß sehe, eher den Orden zu verlassen, als auf Ihre irrigen Ideen zu verzichten, kann ich nicht umhin, mich über Ihre Bitte der Entlassung zu grämen. Da es Ihnen aber nicht gefällt, sich dem Gehorsam zu unterwerfen, Sie auch wiederholt erklärt haben, von mir keine Befehle empfangen zu wollen und somit et iterum mich ersucht haben, „das zarte Band zu lösen“, das Sie noch an die Gesellschaft leitet, bleibt mir nur mehr die traurige Nothwendigkeit, Ihrem Wunsche zu entsprechen und im Namen Gottes und mit Ermächtigung Sr. Heiligkeit die nachgesuchte Entlassung zu geben. Indem ich diesen schmerzlichen Act vollziehe, bete ich zu dem Herrn, daß Ew. Hochwürden in der Todesstunde die Ruhe des Gewissens und den Frieden für die Ewigkeit finden mögen, daß Gott sie gnädig gewähre. Ew. Hochwürden Diener in Christo Petrus Bedz, vorgelegter General der Gesellschaft Jesu. Dem hochw. Vater Carlo Curci, S. J. Rom.“ Mit der Veröffentlichung dieses Briefes werden — wie der „Off. Rom.“ richtig bemerkt — alle Gerüchte zum Schweigen gebracht, welche in der letzten Zeit über die Affaire Curci in den liberalen Blättern colportirt wurden. Aus dem Schreiben des hochw. P. Generals geht deutlich hervor, daß der Vater Curci

aus der Gesellschaft Jesu nicht „ausgestoßen“ worden ist — wie ein liberale Presse immer behauptet hat.

Rom. 3. Nov. Das amtliche Blatt meldet die Einberufung der Kammer zum 22. d. M. — Die Raubankfälle auf den Landstraßen nehmen wieder zu, trotz der scharfen Räuberjagd, welche Nicotera jetzt in Sicilien losgelassen hat. Bei Boghera ward am 24. der Oberst Colli von 5 Räubern angefallen, die seinen Pferden in die Fägel fielen. Der Oberst erhielt eine schwere Wunde und fiel zur Erde. Aber als sich die Räuber daran machten, ihn zu plündern, wurden sie durch einen andern Wagen verschreckt. Bei Polanza in Calabrien ward der Besitzer de Milita ebenfalls am 24. von 5 Räubern fortgeschleppt und in einer neu gegrabenen Grube wurden ihm die Fäße zusammengebunden. Es gelang ihm aber, die Stricke zu zerschneiden und auch seinen Wächter mit dem Messer zu verwunden und ihm ein Doppelpistol wegzunehmen. Mit diesem schoß er auf die Räuber, wiewohl den Sinen getroffen haben und entkam selbst unverwundet.

Proceß Koniger.

(Nach der „Deutschen Reichszeitung“.)

Gegen das am 12. October erlassene Urtheil legte der Beschuldigte Dr. Koniger am 23. October Appell ein, dasselbe geschah seitens des öffentlichen Ministeriums. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde das Urtheil erster Instanz verlesen. Dasselbe lautet in der Hauptsache wie folgt:

„In Erwägung, daß der Beschuldigte gefählig ist, die mit N. N. unterzeichneten Briefe vom 11., 15., 19. und 22. August 1877 und zwar die drei letzteren in Erwiderung auf die in Abschrift den Acten beigelegten Schreiben des Bürgermeisters Kemp vom 13., 17. und 21. August 1877 abgesetzt und an den letzteren abgesetzt zu haben, daß diese Briefe die Mittheilung von Thatfachen enthalten, welche die Amtsführung des Bürgermeisters Kemp betreffen und welche, wenn sie in Wahrheit geglaubt wären, geeignet sein würden, denselben zu compromittiren, einer dienlichen Verantwortung, ja einer Untersuchung und Bestrafung auszufolgen; daß an die Mittheilung dieser, nach der eiblichen Aussage des Bürgermeisters Kemp und der den Acten in Abschrift beigelegten Schreiben der königl. Regierung zu Köln vom 21. December 1876 und 26. Februar 1877 und dem Protocoll der Stadtverordneten-Versammlung zu Münsterreife durchaus ungegründeten und unwahren Thatfachen die Drohung der Veröffentlichung derselben geknüpft worden, wenn vom Bürgermeister Kemp nicht für deren Unterlassung eine Gegenleistung, die von dem Beschuldigten in seinem Schreiben vom 19. August 1877 auf 200 Thlr. bestimmt worden, geleistet werde:

„In Erwägung, daß die Fassung der Briefe des Beschuldigten, verbunden mit der unter dem Deckmantel der Anonymität zur planmäßig verfolgten Handlungsweise desselben, an dessen Absicht, sich durch einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, nicht den mindesten Zweifel aufkommen lassen; daß diesem nach der Beschuldigte überführt erscheint, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, den Bürgermeister Kemp zu einer Handlung zu nöthigen versucht und diesen Versuch durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, betätigt zu haben, daß aber bei der engen Beziehung und Verbindung, in welcher die denselben Zweck verfolgenden verschiedenen Briefe des Beschuldigten an den Bürgermeister Kemp und die Erwiderung des letzteren zu einander stehen, nicht anzunehmen ist, daß der Beschuldigte durch mehrere selbstständige Handlungen den Erpressungsversuch begangen habe;

„In Erwägung, daß, wenn auch die hilflose Lage, in welcher der Beschuldigte mit seiner Familie durch den Verlust der Stelle als Agent des Deutschen Vereins gerathen und wodurch er zur Verübung des ihm zur Last fallenden Verbrechens veranlaßt worden sein mag und die längere Verhaft desselben bei Abmessung der Strafe zu berücksichtigen sind;

„auch die eine so niedrige Gesinnung bekundende und so verwerfliche Handlungsweise des Beschuldigten dabei nicht außer Beachtung bleiben kann, und zwar um so weniger, als sich auch die Persönlichkeit des Beschuldigten dadurch charakterisirt, daß nach den bei dem Beschuldigten vorgefundenen zahlreichen Notizen über Landräthe, Bürgermeister, Beigeordnete, Gemeinderäte, Pastoren, Vicare und andere Beamte der von ihm bereisten Kreise, dessen Hauptthätigkeit für den Deutschen Verein auf's Auspioniren und Denunciren namentlich der kirchlichen Gesinnung dieser Beamten gerichtet gewesen, und bei deren Beurtheilung und Charakterisirung in einseitiger Weise fast nur die höchste Gesinnung ihm als Maßstab gedient und als bei dem Bildungsgrade des Beschuldigten, welcher früher Lehrerstellen bekleidete, dieser sich bewußt sein mußte, wie unwürdig und verwerflich, gefährlich und verwerflich ein solches Treiben sei;

„Aus diesen Gründen erklärt der Gerichtshof den Clemens Koniger für überführt, im August d. J. den Bürgermeister Kemp zu einer Handlung zu nöthigen versucht zu haben u. s. w. und verurtheilt denselben auf Grund der verlesenen §§ 253, 256, 22, 43, 44, 194 zu einer Gefängnißstrafe von drei und einem halben Monat und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer eines Jahres und legt dem Beschuldigten die Kosten zur Last.

Präsident Ober-Justizrath Dr. Merrem: „Erkennen Sie die Briefe an, als die von Ihnen geschriebenen?“

Angellagter: „Ja diese Briefe habe ich geschrieben.“

Präsident: „Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?“

Angell.: „Es ist mir jetzt klar geworden, daß ich mich eines Verbrechens schuldig gemacht habe. Aber, als ich die Briefe schrieb, habe ich jene Ansicht nicht gehabt; auch bin ich nicht Jurist.“ — Ich habe ihm (Hrn. Bürgermeister Kemp) vollständig anheim gegeben, ob es in seinem Interesse liege, die betreffenden Notizen zu empfangen. Nur auf seinen Wunsch habe ich dieses gethan. Ich hatte keine Selbstbestimmung gestellt, sondern nur gesagt: wenn es in seinem Interesse liege, so möge er mir 200 Thaler schicken. Auf Wunsch des Bürgermeisters selbst bestimmte ich die 200 Thaler. Ich mußte annehmen, es läge in seinem Interesse, durch diese Offerte ihm einen Dienst erweisen zu können, um so mehr, als ich von ihm einen Gegenstand erwartete. Da ich durch die pöbliche Entlassung aus meiner Stelle vom „Deutschen Verein“ einen Ausfall in meinem Verdienste hatte, war es meine Absicht, die Papiere auf irgend eine Weise zu verwerthen, durch die Publication die augenblickliche Noth, die in Folge der Entlassung eingetreten, zu mildern.“

Präs.: „Freilich scheinen Sie auch nicht, als Sie in Crefeld eine Anstellung hatten, Sparsamkeit gekannt zu haben.“

Angell.: „Meine Verhältnisse sind so schlecht geworden, weil ich keinen Rückhalt bei dem Herrn Director Schaumburg in Crefeld gefunden habe. Bei dem Herrn Director in Crefeld und in den übrigen Herren Directoren habe ich diesen gefunden. Wenn es übrigens heißt: ich hätte 1000 Thaler verhandelt, um kostspielige Möbel zu kaufen, so muß ich dieses für eine Unwahrheit erklären, da ich damals schon nachgewiesen, daß ich diese Summe zur Zahlung von Schulden benutzt habe und es ist mir unerklärlich, wie die Polizei zu einem solchen Märchen gekommen ist.“

Präs.: „Schon im ersten Briefe ist von einer Gegenleistung die

Rede; haben anzuführen Staats- Sie mit C Angella Advocat möchte ich gegenwärtig ihmlichen muß ich zu beu Antrag ge nistrat auf suchungsha Sturm der erregt wor kommen, d Borhanden lassen, eine Tadel verb unwillig, Deutschen schlimmer Hand, die weißt Folg pel des De worin eine zeichnung er sich zu enthalten: Mitglieder Ich kann schätsführ und gedie nisses im aufgeführt Mechenhe in Münster wesen ist. den Hände solchen ge mildern a schrecklich das älteste delte sich über eine hand. Un thun. Un worden ist glänzenhö Staats bemußt g scheidet n meister di eines Str den Worte verlaufe 2 Diese Log überein. er nach be den. Der über den ihm, daß nicht wah den Papiere wahr, so es resultir daß das 2 zwang der Waffe und Die Gefä Die Staats sehr scharf gehen emi eingelegt von einer schaffen. Er wieder Gefängni Angef Thaler p 3 Thaler des Deut Berchsch Abzug ge seine Fam in Dürfti Er brauch vollständig eins habe Das lautet, ge Strafgefe Verurthei erklärt de sungsover und legt

S

3. Nov. der Djo schen Os und dem kamp auf sich auf Felde lass hier in v heitszufu Wie Olti vorg und die brochen.

— U Rars wir des teleg nabe fam General's Balcha's vallerie d feindliche

ist -- wie ein
die Einberufung
banfalle auf
rsten Räuberjagd,
Bei Voghera
angefallen, die
erhielt eine
sich die Räuber
ch einen andern
ward der Besitzer
rtgeschleppt und
Fäße zusammen-
erschneiden und
und ihm ein
er auf die An-
selbst unver-

legte der Be-
ein, dasselbe ge-
Verletzung der
erleiden. Dasselbe

mit R. N.
August 1877
bsteht den Acten
om 13., 17. und
gehandelt zu haben,
halten, welche die
und welche, wenn
den, denselben zu
ja einer Unter-
Mitteilung dieser
und der den
gl. Regierung zu
1877 und dem Pro-
fessoren durchaus
der Veröffentlichung
rgermeister Kemp
die von dem Be-
1877 auf 200 Tht.

des Beschuldigten,
mittels zur plan-
in Absicht, sich da-
erschaffen, nicht den

heint, in der Ab-
u verschaffen, den
gen versucht und
fang der Ausfüh-
engen Beziehung
verfolgenden ver-
meister Kemp und
st anzunehmen ist,
ndlungen des Er-

ange, in welche der
st der Stelle als
er zur Verübung
den sein mag und
trafe zu berücksich-

ende und so ver-
acht außer Beach-
sich auch die Per-
dass nach den
eichen Notizen
nete, Gemeinbe-
te der von ihm
den Deutschen
en namentlich
in gerichtet ge-
arakterisierung
nung ihm als
des Beschuldigten,
ucht sein mußte,
rdlich ein solches

Clemens Koniger
r Kemp zu einer
und verurteilt den-
43, 44, 194 zu
monat und Verlust
Jahres und legt

m: „Erkennen Sie
en.“

ang anzuführen?“
ch mich eines Ver-
riefe schrieb, habe
eist. -- Ich habe
gegeben, ob es in
empfangen. Nur
eine Geldforde-
em Interesse liege,
des Bürgermeisters
nehmen, es läge
Dienst erweisen zu
ndienst erwartete.

Stelle vom „Deut-
e hatte, war es
verwerthen, durch
der Entlassung

e in Grefeld eine

erworden, weil ich
ng in Grefeld ge-
ch mich eines Ver-
riefe schrieb, habe
eist. -- Ich habe
gegeben, ob es in
empfangen. Nur
eine Geldforde-
em Interesse liege,
des Bürgermeisters
nehmen, es läge
Dienst erweisen zu
ndienst erwartete.

Gegenleistung di

Rebe; haben Sie noch etwas zu bemerken und zu ihrer Verteidigung anzuführen?“

Staatsanwalt: Erlauben Sie eine Frage: „Ist es richtig, daß Sie mit Einschluß des Honorars damals 950 M. erhalten haben?“

Angeklagter: „Ja wohl.“

Advocat Birkhäuser, Verteidiger des Angeklagten: „Einige Worte möchte ich zur Verteidigung anführen. Meine Herren! In dem gegenwärtigen Prozesse findet sich der Verteidiger in einer eigentümlichen Lage. Das ganze Gebahren und Treiben des Angeklagten muß ich an die schärfste Verurteilung und andererseits ist er etwas milder zu beurteilen. Auf keine Weise ist er frei zu sprechen. Mein Antrag geht dahin, daß es Ihnen gefallen möge, eine milde Gefängnisstrafe auszusprechen und trage ich auf Compensation mit der Untersuchungshaft (18. August) sowie auf Wegfall der Ehrenstrafe an. Der Sturm der Entrüstung, den dieser Prozeß hervorgerufen hat, ist nicht erzeugt worden durch das Vorgehen des Dr. Koniger; es ist daher gekommen, daß ein bis heran hochangesehener politischer Verein resp. Vorstandsmitglieder des Deutschen Vereins es sich haben einfallen lassen, einen Mann zu dängen zu einer Handlung, die den größten Tadel verdient. Unter allen Umständen ist dies tadelnswert und unwürdig, auszuführen. Diese Spionendiebstahl im Interesse des Deutschen Vereins können nicht weggeleugnet werden. Aber wer ist schuldig und verantwortlicher: das Werkzeug oder der Autor resp. die Hand, die das Werkzeug führt? Daß er Werkzeug gewesen ist, beweist folgendes. Ich habe ein Schriftstück in Händen mit dem Stempel des Deutschen Vereins, von der Hand des Secretärs hier in Bonn, worin eine vollständige Marschroute angegeben ist und zwar mit Bezeichnung der einzelnen Persönlichkeiten und Geschäftsführer, woran er sich zu wenden habe. In demselben ist unter Anderem folgendes enthalten: „Ueber die Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit unserer Mitglieder kann ich nur erst im gegebenen Falle Auskunft erteilen. Ich kann nur hier die Namen unserer thätigen und rührigsten Geschäftsführer anführen, die in allen Fällen auf jede Anfrage die beste und gebiegenste Antwort erteilen.“ Unter Nr. 29 dieses Verzeichnisses im Kreise Rheinbach sind unter den eifrigen Geschäftsführern aufgeführt: a. Lehrer Göbgen in Rheinbach, b. Lehrer Hansen in Medenheim, c. C. Rath in Flammersheim, d. Steuerempfänger Hilber in Wülfrath, dessen Rolle in diesem Prozesse eine so traurige gewesen ist. Der Beschuldigte ist nichts weiter als ein Instrument in den Händen von Männern von hoher, sozialer Stellung, und von solchen Leuten ist er engagiert worden. Seine Handlung ist in einem milderen Lichte zu betrachten, als der Mann zur Zeit in der allerschrecklichsten Verwirrung sich befand. Er hat eine Frau und drei Kinder: das älteste, ein Kind von 7 Jahren, ist schwach und krank. Es handelte sich um eine Existenzfrage: Willst Du des Hungertodes sterben, oder eine schmachvolle That begehen? Das Letztere gewann die Oberhand. Unter hundert Leuten werden fünfzig in seinem Falle dasselbe thun. Unter diesen Umständen und weil der Mann noch nicht bestraft worden ist, wird ein milderer Urtheil am Platze sein. Es liegen die glänzendsten Zeugnisse vor, deren ich drei vorlegen kann.“

Staatsprocurator Lehmann: Der Beschuldigte ist sich wohl bewußt gewesen, was er that: Er macht den Eindruck eines geschickten Menschen. Wenn er früher zugibt, daß er dem Bürgermeister die freie Wahl gelassen, so hat dieses etwas von der Rolle eines Straßendiebes, der einem die Pistole auf die Brust setzt mit den Worten: „Ich schreie Dich nieder oder gib mir Dein Geld. Ich verkaufe Dir die Macht über Dein Leben um eine große Summe.“ Diese Logik stimmt nicht mit den Paragraphen des Straßengesetzes überein. Dasselbe kennt das Vergehen des Straßendiebes und muß er nach den maßgebenden Paragraphen des Gesetzbuches bestraft werden. Der Beschuldigte hat Gewicht darauf gelegt, daß die Notizen über den Bürgermeister Kemp für wahr gehalten werden; ich glaube ihm, daß er die Mittheilungen für wahr gehalten: wäre die Thatfache nicht wahr, dann könnte Bürgermeister Kemp entweder die Briefe in den Papierkorb werfen oder der Staatsbehörde übergeben. War dies wahr, so war es ein sehr geeignetes Werkzeug zur Erpressung; aber es resultirt um so mehr, gerade wenn er dies für wahr gehalten, daß das Instrument in seiner Hand um so gefährlicher war, und er zwang deswegen den Bürgermeister Kemp, sich dieser gefährlichen Waffe und dieses Instrumentes über kurz oder lang zu entledigen. Die Gefährlichkeit der Waffe bedingt eine Erhöhung des Strafmaßes. Die Staatsbehörde hat bereits in erster Instanz das Vergehen in sehr scharfen Worten kritisiert. Doch das Urtheil sei nicht dem Vergehen entsprechend, weshalb auch das öffentliche Ministerium Berufung eingelegt habe. Während die Umstände nicht in Betracht zu ziehen, von einer Nothlage könne nicht die Rede sein, da er sie selbst geschaffen. Er habe mit 950 M. in 24. Monat ankommen können. Er wiederhole den in erster Instanz gestellten Antrag zu einem Jahre Gefängnis und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Angekl. Dr. Koniger wendet dagegen ein, daß das Gehalt von 60 Thaler pro Monat von Herrn Classen-Kappellmann in Köln, die 3 Thaler pro Tag für Reisepesen und das Jahrgeld von der Kasse des Deutschen Vereins gezahlt worden. 180 Mark, welche er als Voranschlag zur Equipierung empfangen, seien von den 60 Thlern. in Abzug gekommen, so daß er monatlich nur 40 Thlr. für sich und seine Familie in Köln gehabt und mithin er und seine Familie sich in Dürftigkeit befunden und keine Ersparnisse hätte zurücklegen können. Er brauche wohl nicht zu sagen, daß er ferner die 3 Thlr. Reisekosten vollständig verbraucht habe, da er als Reisender des Deutschen Vereins habe anständig auftreten müssen.

Das Urtheil, das der Gerichtshof nach kurzer Beratung fällte, lautet, gestützt auf die im ersten Urtheil angegebenen Paragraphen des Straßengesetzes, nämlich 253, 43, 56, 194: auf Verurteilung der Berufung des Beschuldigten sowie der des öffentlichen Ministeriums, erklärt den Angeklagten für überführt: durch Drohung einen Erpressungsversuch begangen zu haben, bestätigt das Urtheil erster Instanz und legt dem Angeklagten die Kosten dieser Instanz zur Last.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Batum (armenische Küste), 3. Nov.: „Die Türken griffen die Russen vor drei Tagen auf der Djowidget-Straße an. Ein heftiges Gefecht fand statt zwischen Osman Pascha, der den türkischen rechten Flügel befehligte, und dem russischen linken. Zugleich fand ein heftiger Artilleriekampf auf dem andern Flügel statt. Die Russen wichen schließlich auf der ganzen Linie zurück, eine große Zahl Todter auf dem Felde lassend. Dies Treffen scheint zu zeigen, daß die Russen hier in verhältnismäßig geringer Anzahl stehen. Der Gesundheitszustand der Truppen bessert sich.“

Wien, 5. Nov. Die „Presse“ meldet aus Tiflis: Eine von Olti vorgerückte russische Colonne hat das Cupyratthal erreicht und die directe Verbindung zwischen Batum und Erzerum unterbrochen.

Ueber die letzten Operationen der Russen westlich von Kars wird aus Wisintiki vom 2. Nov. russischerseits folgendes telegraphirt: „Nach der am 28. Oct. Abends erfolgten beinahe kampflosen Besetzung Korikidis durch die Vortruppen des Generals Seimann, wobei die Nachtut Moukhtar und Jemal Pascha's eilig nach Hassan-Rale zurückzog, setzte unsere Cavallerie die Verfolgung fort und griff um 2 Uhr Nachts den feindlichen Divouac an; nach einem kurzen Geplänkel drangen

zwei Kosaken-Compagnien mit einem Raketenkommando und zwei Escadronen mit einem Peloton reitender Batterie in denselben ein, hieben über 100 Mann nieder und zwangen die Uebrigen zur vollständigen Flucht. Die Verfolgung wurde 6 Werst fortgesetzt und nur wegen äußerster Ermüdung der Leute und Pferde eingestellt. Um 5 Uhr Morgens wurde Hassan-Rale durch unsere Cavallerie besetzt. Unterdessen gelangte unsere Cavallerie bis Rudjul, 18 Werst entfernt von Erzerum. Nachdem unsere Truppen 55 Werst ohne Aufenthalt zurückgelegt hatten, stellten sie zeitweilig den Vormarsch ein. Der Feind lagert in der Position von Deve-Boyun, bei welcher sich jetzt Seimann's und Zerguloff's Colonnen concentriren. Ein Major und ein Capitän wurden tödtlich und der Adjutant des Oberbefehlshabers, Oberst Tolstoj, leicht verwundet.“

London, 6. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Erzerum vom 2. d.: Heute unternahmen die Russen einen heftigen Angriff auf die türkische Positionen vor Erzerum. Das Gefecht auf der ganzen vier Stunden langen Linie dauerte zehn Stunden. Endlich wurde das türkische Centrum durchbrochen und gezwungen, sich zurückzugeben. Moukhtar Pascha ist leicht verwundet. Es heißt, im Süden Erzerum's, sechs Stunden von der Stadt, seien Kosaken erschienen.

Rheinland-Westfalen.

Bohrintel. 5. Novbr. Gestern Abend gegen 10^{1/2} Uhr ist auf Station Haan ein fremder Mann, über dessen Persönlichkeit noch nichts Bestimmtes verlautet, von dem zur angegebenen Zeit aus der Richtung von Düsseldorf kommenden und Station Haan passirenden Personenzuge überfahren worden und, wie es heißt, an den erhaltenen Verletzungen sofort gestorben.

Esfen. 5. Novbr. Die „Ess. Vtg.“ berichtet: Es ist unserer Polizei in den jüngsten Tagen gelungen, einer weitverzweigten Falschmünzerverbände auf die Spur zu kommen und auch den Heerd derselben zu ermitteln und aufzuheben. In letzter Zeit wurden nämlich hier viele gut gearbeitete Ein- und Zweimarkstücke verausgabt. Die Polizei brachte gleichzeitig in Erfahrung, daß verschiedene auswärtige Personen bei einem hiesigen Metallarbeiter gut klingende Metalle bestellten und aus einer Apotheke Tincturen für Ver Silberung und Vergoldung entnahmen, auch eine galvanische Maschine bestellt hatten. Am Freitag trafen wieder zwei Personen (es wurden immer andere gesucht), um die bestellten Sachen in Empfang zu nehmen, hier ein. Die Polizei erhielt davon Kenntniß und arrestirte die Kunden, als sie eben mit der Berg-Mark. Bahn nach Bochum, worauf das Billet lautete, abfahren wollten. Die Visitation ergab, daß dieselben außer den empfangenen Gegenständen mehrere falsche Geldstücke bei sich führten. Des folgenden Morgens wurde eine gemeinschaftliche Reise nach Bochum und von dort nach Weimar angetreten, woselbst man in dem Keller eines Wirthes und Schachtmeisters eine vollständig organisirte, wohl verborgene Münzwerkstätte entdeckte: Schmelzofen, Hammer und Ambos, Schraubstöcke, Gypsformen, Vergoldungs- und Ver Silberungsapparate etc. Der Wirth sowie dessen Koftgänger, ein früher auf der Krupp'schen Fabrik beschäftigter Monteur, letzterer wohl der Hauptkünstler, wurden verhaftet.

Herdingen. 5. Nov. Bei der heute gethätigten Wahl der Stadtverordneten für die 3. Abtheilung wurden die ausstehenden Herren L. Forster und G. Gremer, beide clerical, mit 126 resp. 110 Stimmen wiedergewählt. Von 297 Wahlberechtigten theilnahmen 190. Die von der liberalen Partei aufgestellten Herren Ludw. Schmitz und P. Jettweis erhielten 81 resp. 61 Stimmen, 2 Stimmen zerstreuten sich.

Cleve. 5. Novbr. Man schreibt der „Niederr. Vtg.“: Kurz vor 12 Uhr wurde der Tagelöhner J. zu Materborn durch einen Schuß getödtet. Der Thäter ist unbekannt, jedoch sind die Gebrüder B. von Materborn, die am Allerheiligentage mit den Gebrüder J. in Streit geriethen, um 5 Uhr diesen Morgen verhaftet worden. Das Gericht hat sich an den Ort der That beggeben, um den objectiven Thatbestand festzustellen. Der Gethödtete ist 27 Jahre alt und unverheiratet.

Köln. 6. Nov. Vorgestern feierte Herr Domcapitular und Seminar-Präses Dr. F. L. Kleinheide im engsten Familienkreise sein fünfundsiebzigjähriges Priesterjubiläum.

Köln. 7. Novbr. Am Schluß des heutigen Wahltages hatten Stimmen erhalten: Classen-Kappellmann 1910, Forst 1933, Dr. Klein 1934, Hampsch 1919, Guillaume 1923; Alsdorf 2006, Bayer 1962, Dr. Stider 1961, Adv.-Anw. Schilling 2002, Roosen 2007; Dr. Lohmer 52 und Dr. jur. Oppenheim 52. Im Ganzen haben bis jetzt 3935 ihre Wahlpflicht erfüllt.

Trier. 5. Nov. Am 2. und 3. d. wurde am hiesigen Schwurgericht gegen den 57 Jahre alten Kesselflicker Jacob Dechmann wegen Vatersmordes verhandelt. Das Urtheil lautete auf Todesstrafe.

Trier. 6. Nov. In der Stadtrathswahl dritter Classe haben die Liberalen gesiegt.

Dülmen. 4. Nov. Wieder ist eine Gemeinde unseres Bisthums verwaist. In der verflochtenen Nacht starb der Pfarrer Kaute im benachbarten Norup. Der eine Vikar nach dem Andern gesehen angestellt, ist bereits verstorben, bestraft und ausgewiesen; der andere ist krank und arbeitsunfähig, — die Gemeinde also ohne Priester.

Bermischtes.

Bamberg. 4. Nov. Der „Nürn. Anz.“ berichtet: Nicht weniger als 7 Verurtheilungen wegen Verlaufs von gefälschten oder verdorbenen Lebensmitteln wurden in der letzten Magistrats-Sitzung bekannt gegeben.

Emden. 30. October. Die holländische Heringsflotte ist durch die letzten Stürme von großen Verlusten betroffen worden. Aus Vlaardingen, Scheveningen und Maassluis liegen Berichte vor, von denen bis zum 30. October 37 Logger und Schuiten mit Verlust von Rehen, theilweise sogar der Fleet, so wie mit geringem oder gar keinem Fange binnen gelassen sind. Ein „Schuit“ verlor 4 Mann, wovon der Capitän, in Folge einer Sturzsee. Von unserer Flotte ist bislang nur ein Logger mit Verlust von Rehen eingelaufen, und darf man daher hoffen, daß dieselbe von größeren Verlusten verschont geblieben.

Ueber die heldenmüthige Selbstaufopferung einer französischen Nonne erzählt die „Gazette Hebdomadaire de Medecine“:

Bei einem Spaziergang wurde Schwester S. in Begleitung von fünf Kindern, deren ältestes acht Jahre zählte, von einem großen Schäferhunde angegriffen. Das schreckliche Aussehen des Thieres, dessen Maul von Geißeln triefte, ließ sie sofort die Gefahr erkennen, und augenblicklich warf sie sich zwischen die entsehten Kinder und das rasende Thier. Gleich beim ersten Anprall wurde sie furchtbar gebissen; aber während die Kinder sich schreiend an ihren Rock klammerten, warf sie sich muthig auf den Hund. Mehr als zehn Minuten lang hielt sie ihn fest, wälzte sich mit ihm auf dem Boden, suchte ihn zu erstickern, indem sie unbestimmt um seine Bisse, ihm die Hand in den Rachen steckte. Endlich ließ der Hund, als einige Bauern zur Hülfe kamen, sein Opfer los und wurde erschlagen. Schwester S. wurde sofort in Pflege genommen und fünfzehn Wunden an ihren Armen ausgebrannt; aber schon nach wenigen Tagen zeigte sich die Wundheilung. Das edle Mädchen machte sich keine Täuschungen und sah dem grausamen Tod mit Ergebung entgegen. Sie hatte nur Sorge, die aufopfernden Frauen, welche sie pflegten, zu entfernen, glücklich in ihrem Opfer und ihren Trost findend in dem Gedanken, daß sie um den Preis ihres Lebens die ihr anvertrauten Kinder gerettet habe. Solche Jüge des Heldenmuthes bedürfen keines Commentars.“

(Pilgerfahrten nach Arabien.) Der britische Consul in Jeddah erstattet einen interessanten Bericht über die Pilgerfahrten via genanntem Hafen nach Mekka und Medina. Im 1876 begannen die Pilger Mitte August anzukommen und die letzte Ankunft fiel auf den kürzesten Tag. Die Zahl der Pilger erreichte 28,779, einen Zuwachs von 1000 Malayen, 1700 Nordafrikanern, 2200 Egyptern und 1400 Arabern von d. n. Ufern des Rothen Meeres; hat hingegen eine Abnahme von 1500 Indiern und 1700 Persern ergeben. Die Versammlung beim Sid el Akbar oder dem Schlußfeste in Muna wurde auf über 200,000 Köpfe veranschlagt. Diese enorme Menschenmenge zerstreute sich, ohne irgend eine Epidemie zu erzeugen, obwohl unter den Pilgern, die sich in Jeddah einschifften, die Boden grassirten. Der „Zavah“, ein kleiner, unter ottomanischer Flagge segelnder Dampfer, ging auf der Reise von Jeddah nach dem persischen Meerbusen auf der Höhe von Jent im Januar total zu Grunde, und von den an Bord befindlichen 400 Pilgern wurden nur 8 oder 10 gerettet.

Literarisches.

Im Verlage von Fredebeul & Könen in Essen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Parlamentarische Denkwürdigkeiten. Eine Beleuchtung wichtiger Zeitfragen durch Aussprüche der Centrums-Medner im preussischen Abgeordnetenhaus und im deutschen Reichstage von Hubert Schumacher. 15 Bogen. Preis geb. 2 M. 50 Pfg.

Herr Dr. Hülskamp bezieht in der neuesten Nr. seines „Lit. Handb.“ das vorstehende Buch als „Goldene Worte der Centrums-Medner“ und als „eine That und zwar eine gute That zu rechter Zeit.“ Ferner heißt es an gedachter Stelle: So ist denn hier zunächst ein Ehrenbeispiel aufgerichtet für unsere großen Centrumsredner: ein Denkmal, wie es würdiger und dauernder nicht gedacht werden kann. Durch dieses Denkmal selbst aber ist zugleich der wichtige praktische Zweck erreicht, daß man auf weniger als 200 Seiten das Beste dessen wohlgeordnet und gut verbunden beisammen hat, was über die uns am nächsten berührenden Zeitfragen in den letzten sechs Jahren gesprochen worden ist, und damit zugleich so ungefähr auch das Beste dessen, was über jene Fragen überhaupt gesagt werden kann. — Diese Fragen aber betreffen: 1. den Staat und seinen Wirkungskreis, 2. die Kirche und ihren Verus, 3. das Verhältniß zwischen Kirche und Staat, 4. den Clerus und seine Aufgabe, 5. die Klöster und Orden, 6. Schule und Unterricht, 7. die Civilcise, 8. die sociale Frage, 9. die Centrumsfraction. Innerhalb dieser großen Thematata wird es kaum eine Einzelfrage geben, welche von diesem oder jenem Centrumsredner nicht berührt, erörtert und fargelegt wäre. . . . Möge das Buch, dessen Ausstattung recht würdig ist, von Rednern und Schriftstellern nun auch oft als Musterbuch nachgeschlagen und als Rüststammer benutzt, und möge es von dem großen Publikum vielfach und fleißig gelesen und wieder gelesen werden.“

Handels-Nachrichten.

Krautpreise zu Neuk am 7. November				
Weizen	1. Qual.	25 20	Safer (neuer)	15 —
„	2. „	23 20	Rüben (Weel)	34 —
(neuer)	3. „	—	Raps	35 50
Landroggen	1. Qual.	17 50	Kartoffeln	7 —
(neuer)	2. „	15 50	Feu	5 40
Gerste	Winter-	17 —	Hoggenstroh	4 20
„	Sommer-	—		
Buchweizen		16 —		
(Alles per 100 Hilo.)				

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 80 —

Rübsöl per 100 Kilo saßweise 82 —

Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.

Preßkuchen per 1000 Kilo 158 —

Weizen-Voranschlag 00 per 100 Kilo 35 —

Kleien per 50 Kilo 5 40

Rübsöl und Kuchen unverändert.

Köln. 6. Nov. (Samt Notierungen der Handelsmatt.)

Weizen fest, hies. eff. M. 24.00 — 25.50 B., fremder 23.50 B., per Nov. 22.80 B., 22.85 B., 22.00 B. per März —, Bz., 21.75 B., 21.85 B., per Mai —, Bz., 21.60 B., 21.65 B.

Hoggen fester, hies. eff. M. 18.50 B., fremder 16.00 — 21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.75 — 70 Bz., 14.75 B., 14.70 B., per März 19.30 — 35 Bz., 15.35 B., 15.30 B.

Safer ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter M. per Nov. 15.50 Bz., 15.50 B., 15.40 B.

Rübsöl höher, per 50 Kilo mit Sach in Eisen eff. in Partien von 100 Ctr. M. 39.00 Bz., 39.00 B., per Mai 37.80 B., 37.70 B.

(Landmarkt.) Weizen M. 23.50 — 25.00; Roggen fester 16.50 18.10; Gerste M. —; Hafer M. 14.50 — 16; vegaalt nach Qualität pro 200 Pfd. aufwärts schwach.

Köln. 6. Novbr. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.15. Eier per Viertel M. 2.00. Hasen M. 4.00. Hinkel per Paar M. 1.50. Tauben per Paar M. 0.50. Schner 1.30. Enten M. 1.80. Gänse M. 5.50.

Berlin. 6. Nov. Weizen per Novbr. M. 216.00 B., Nov. Dec. 213.50 Bz., Dec. Jan. —, Bz., Frühl. 205. — Bz., Roggen per Novbr. M. 136.50 Bz., Nov.-Dec. 136.50 Bz., Dec.-Jan.

138 50 bez. Frühjahr 143 — bei Peter per Novbr. M. 138 50
bei. Nov.-Dec. 138 50 bz. Dec.-Jan. — bz. Frühjahr 142 —
Rüßel loco M. 73 50, Nov. 72 50 bz. Dec.-Jan. — bz. Früh-
jahr 71 50 bez. Spiritus loco M. 49 10 bez. Nov. 49 10 bez.
Nov.-Dec. 49 10 bez. Dec.-Jan. 49 20 bez. Frühjahr 51 60 bez.
Breslau, 5. Novbr. Spiritus M. per Oct. 49 40, Oct.-Dec.
48 30, per April-Mai 50, — Weizen per Oct. M. 208 00, Roggen
per Oct. M. 183, — Nov.-Dec. 181 50, April-Mai 1 6, —
Rüßel per Oct. M. 72, — Nov.-Dec. 72 50 bez. April-Mai 71, —
Magdeburg, 5. Nov. Weizen M. 200—230, Roggen 148—
166, Gerste 180—218, Hafer 150—165 per 100 Kilo.
Kartoffelspiritus. Locomotore rege begehrt. Termine geschäftlos.
Loco ohne Faß M. 50 5—51, ab Bahn 51 5, Oct. 00 0, Oct.-Nov.
50 3, Nov.-Dec. 50 5, Dec.-Jan. 51, April-Mai 53, per 10 000
pSt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Liter. Rüben-
spiritus fehlt.
Antwerpen, 6. Novbr. Raff. Petroleum matt, blank disp.
irs 30, — bz. u. B., Nov. 29 50 B., Dec. 30, — B., Jan. 31, —
B., Febr. 31, — B., per März 31, — B., — Amerik. Sped. long
disp. irs. 103, short disp. 107 50 Wob.-Umsatz 61 B.
Ruz Köln 122 90.
Paris, 6. Novbr. Mehl 8 Marken per Octbr. —, —, per
Novbr. 69 25, Decbr. 69 25, Nov.-Febr. 69 50, Jan.-April 69 50.
Weizen per Oct. —, —, Nov. 32 5, Dec. 32 5, Nov.-Febr. 32 25.
Jan.-April 32 25, Roggen per Oct. 20 50, Nov. 20 50, Dec. 19 75.
Nov.-Febr. 20, —, Jan.-April 20 25, Rüßel per Oct. 99 50, Nov.
99 50, Dec. 100 25, Jan.-April 100 25, Spiritus per Oct.
57 75, Nov. 58, —, Dec. 58, —, Jan.-April 59 75, Zucker weißer
Nr. 4 per Oct. 65, —, Oct.-Jan. 65 25, Jan.-April 66 50.
Hull, 6. Novbr. Weizen 30, Novbr.-Decbr. —, —, per Jan.-
April 28 7/8, Raffinirtes Cottonöl disp. 31, Nov.-Dec. —
per Jan.-April 29 7/8.
Liverpool, 6. Novbr. Baumwolle unverändert, Umsatz 5000
B., Umsatz 5000 B.
London, 6. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
—, zum Verkaufe angeboten 20 Gargos.
New-York, 5. Novbr. Goldagio 102 3/4, London 4 81 —
Mehl extra State D. 5 35, Nothet Frühjahrsmehl 12 1/8 cs —
Fracht für Getreide 6 1/4, Petroleum Standard white 12 1/8 cs —
Sped 8 — Baumwolle middling Upland 11 1/8 cs. — Baum-
woll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 44 000 Ballen, Ex-
port nach England 4000 B., nach Continent 8000 B.

Viehmärkte.
Hamburg, 5. Novbr. Der Ochsenhandel war bedeutend.
Beste Waare bedang 60—63 flauere bis 54 R. herunter. Markt-
bestand 1840 St., von denen 76 Stück Rest blieben. Für Eng-
land wurden — St. für den Rhein 800 St. gelocht. Am Markt
befanden sich 2760 Hammel, von denen 1180 unverkauft blieben.
Paris, 5. Novbr. Bagettrieden waren 2114 Döhlen, 812 Kühe
66 Stiere, 850 Kälber. 16 807 Hammel und 1034 Schweine
Durchschnittspreise: Ochsen ir. 1 31—1 82, Kühe ir. 1 20—1 61,
Stiere 1 22—1 48, Kälber, fr. 1 58—2 1, Hammel ir. 1 70—2 00,
Schweine 1 26—1 56.
London, 5. Novbr. An den Markt gebracht waren: 2700
Stück Hornvieh, 1000 Schafe, — Kälber, 100 Schweine. Bezahlt
wurden per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh.
— d., Hammelfleisch 5 sh. 6 d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 4 sh.
6 d. bis 6 sh. — d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 4 sh. 8 d.
Letzte Post.
München, 6. Nov. (Abgeordnetenversammlung.) Der Antrag
Herr betreffend Aufhebung der außerdeutschen Gefandtschaften
wurde abgelehnt. Minister Pfretschner betonte vorher, daß das
Gesandtschaftsrecht ein marcanes Kronrecht sei; was die Zweifel
an der Uebereinstimmung der bayerischen und der deutschen Ge-
sandten betreffe, so sei darauf zu erwidern, daß der bayerische
Gesandte nach den Weisungen der bayerischen Regierung, deren
Reichstreue bekannt sei, zu handeln habe.
Paris, 6. Nov. Da das Ministerium Pouyer-Quertier nicht
zu Stande gekommen ist, so wird das bisherige Cabinet voraus-
sichtlich vor der Kammer erscheinen, um die Politik der Regierung
zu verteidigen.
— Bis jetzt sind 1200 Generalwahlen bekannt; davon gehö-
ren 700 den Republikanern und 500 den verschiedenen monarchi-
stischen Richtungen an.
London, 6. Nov. Der hiesige Nothstandsausschuß für
Indien beschloß die Einstellung fernere Aufträge zu betragen.
Das bisherige Ergebnis beträgt 446,100 £. und ist voraussicht-
lich nahezu genügend. Die Colonien trugen außerdem gegen
76,000 £. bei.

Bucharest, 6. Nov. Suleiman concentrirt seine sämt-
lichen Streitkräfte in Rasgrad, in Rußschul hat er als Befehlshaber
10,000, in Osmanbazar 16,000 Mann gelassen. Die Gesamt-
stärke in Rasgrad wird auf 85,000 Mann reguläre und 10,000
Mann irreguläre Truppen geschätzt. Die Garnison Silistria ist
auf 15,000 Mann erhöht worden. Das Hauptquartier Sulei-
man's ist in Kabafula. — In der Moldau soll sich eine Bande
von mehreren Hunderten gut bewaffneter Leute herumtreiben, ob
Raubes halber oder zu politischen Zwecken, ist unbekannt. —
Alle Kriegs-Correspondenten sind aus der Bulgarei hier einge-
troffen.
— Ein Telegramm der „Presse“ aus Tiflis meldet: Sechs
Bataillone, die auf der Straße von Batum nach Erzerum am
Fuße des Damandagh südwestlich von Tatum angekommen wa-
ren, sind von der von Olti nach Erzerum vorrückenden russischen
Abtheilung angegriffen und mit Verlust von Waffen, Pferden
und Gefangenen zum Rückzug nach Batum gezwungen worden.
Die russische Abtheilung steht in War, sechs Meilen nördlich von
Erzerum. — Der „Temps“ bringt folgende telegraphische Mitthei-
lung aus Erzerum vom 4. Novbr.: „Nach einem hartnäckigen
Kampfe zog sich die osmanische Armee, welche die Engpässe des
Dereboyun besetzt hielt, in Eilmärschen auf Erzerum zurück,
dessen Uebergabe für nahe bevorstehend gilt.“ — Nach einer
Meldung der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel sind vorgestern
dort auf Befehl des Großvezirs viele hervorragende Würdenträ-
ger verhaftet worden. Die verhafteten, soll eine Verschwörung der
Partei des abgelehnten Sultans Murad entdeckt worden sein. —
Aus Belgrad wird derselben Correspondenz telegraphirt: Die
Bewegungen der serbischen Armee nach der Grenze dauern fort,
ohne daß hieraus auf eine bevorstehende Action Serbiens zu
schließen wäre. Die hier anwesenden Führer der bosnischen In-
surgenten verlangen einen neuen Oberbefehlshaber.
Konstantinopel, 6. Nov. Die hiesige „Agence Havas“
meldet: Nukhtar Pascha sei in seiner Stellung vor Erzerum am
Sonntag und gestern von den Russen angegriffen worden. Ueber
das Resultat des Kampfes ist bis jetzt keine Veröffentlichung
erfolgt.

Wo kauft man billig
Hausuhren für 1 1/2
Thlr., silberne Cylinder-
uhren für 4 1/2 Thlr., goldene Damen-
uhren für 10 Thlr. bei
Alex. Jansen,
Uhrmacher.
Empfehle gleichzeitig
für Augenkrankheiten
eine große Auswahl Brillen, Schutz-
brillen, Reitbrillen, concav und
convex. Auch werden sämtliche Repa-
raturen schnell und billigt besorgt.
Alex. Jansen, Uhrmacher,
Neuß.
99 Oberstraße 99.

Für Landwirthe!
Feines Salz, zum Salzen und
Einmachen von Viehfutter, pro Centner
2 Mark 50 Pfg., bei
Jean Kappes,
Erfelderstraße 13.

Heute erhielt 20 Stück Oldenbur-
ger Schwertrugende und frisch-
meltende Kühe und Rinder.
S. Mayer
in Neuß.

Apotheken-Bitter
Schutzmarke Nro. 99.
1/2 Flasche à M. 0 70,
1/1 „ „ à M. 1 20.
Bittere Magenkräuter, per Pa-
quet mit Gebrauchsanw. 50 Pfg.
Malwein-Syrup aus frischem Ge-
birgswaldmeister. Eine Flasche mit
10 Flaschen Wein geben 11 Fla-
schen Malwein von feinstem Ge-
schmack. Pro Flasche M. 2 50
Malwein-Essenz per Flacon à 50
Pf., zu haben bei
A. J. Kamphausen, Neuß,
Wwe. Gammersbach, Neuß,
Heinr. Mohls, Neuß,
Gertrud Meller, Neuß,
H. Wilberz, Grevenbroich

Aecht köln. Wasser
von Jean Maria Farina.
Meine Niederlage in der Expedition
dieser Zeitung, Markt A 91, empfehle
ich zu 5 Thlr. per Dugend, 2 1/2 Thlr.
per halbes Dugend und 12 1/2 Sgr.
per 1/4 Glas und 6 1/4 Sgr. per 1/8
Glas wiederholt gefordert.
Johann Maria Farina
in Köln.
Wohnungen zu vermieten und
Dienstboten erhalten jederzeit Stelle.
L. Wilden, Niedervallstr. 223.

Todes-Anzeige.
Heute verschied nach längerem Leiden, wohlvor-
bereitet und gestärkt durch die Heilmittel der kath.
Kirche, mein guter, unvergesslicher Vater, der prak-
tische Arzt
Dr. med. Theod. Kemmling
im Alter von 63 Jahren.
Tiefbetruht widmet diese Trauernachricht allen
Verwandten und Freunden
Glehn, den 5. November 1877.
Dr. Joseph Kemmling.

Winter-Mäntel,
neue Façons, verschiedene Stoffe.
Regen-Mäntel
in allen Qualitäten bis zu den billigsten Preisen, sowie die neuen Stoffe zu
Herren- und Damen-Anzüge empfiehlt in bester Waare die
Tuch- und Manufactur-Handlung
Heinr. Jos. Schmitz,
Neuß, Oberstraße Nr. 114.

Bettfedern und Daunen, Drells
und **Barchend**
in schöner neuer Waare empfiehlt die
Tuch- und Manufactur-Handlung
Heinr. Jos. Schmitz.
Anfertigung von Betten in kürzester Zeit.

Schleimlösend und Husten beseitigend!
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers in Breslau.
Olmütz, den 24. Mai 1877.
Anbei überreiche Ihnen (folgt Bestellung). Ich darf nicht n-
hin, Ihnen auch einen guten Beweis Ihres Fenchelhonigs*) zu ge-
ben, da meine Mutter eine hochgradige Lungen-Entzündung hatte,
daß sie nicht ein Mal Wasser einnehmen konnte. Ich empfahl ihr
den Honig und nach einem Tage fühlte sie sich so wohl, daß sie es
heute noch nicht unterlassen kann, den Honig in Thee zu nehmen,
der ihr beim Husten den Schleim so auflöst, daß sie gar keine
Schmerzen verspürt; selbe forderte mich selbst auf, Sie von der Güte
Ihres Honigs zu benachrichtigen.
Gustav Buchinger.
*) Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die
im Glase eingetragene Firma von „L. W. Eggers in Breslau“
trägt, und allein zu haben in Neuß bei **Herrn W. B. Schrörs,**
Friedrichstraße.

Rudolf van Endert
empfiehlt: Schwere rein wollene krumpfreie Winterbundstins,
Meter 6 Mark, Elle 4 Mark, Hose 1 1/2, Elle 7 Mark.
Weniger gute Hosenstoffe billiger, bessere theurer.

Bürsten-Waaren-Fabrik.
Neuß, Büchel C 40.
Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem elterlichen
Hause eine
Bürsten-Waaren-Fabrik
errichtet habe und empfehle mich in allen in diesem Fache vorkommenden Ar-
beiten mit der Zusicherung prompter und treuer Bedienung.
Hochachtungsvoll
Bernhard Walge.

Geschäfts-Gröfönung.
Den geehrten Bewohnern von Neuß und Umgegend hiermit die ergebene
Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in der **Capitelstraße** ein
Coaks- und Kohlen-Geschäft
eröffnet habe.
Inbem ich gute Waare und reelle Bedienung verspreche, bitte um ge-
neigten Zuspruch.
Neuß, den 3. November 1877.

Jacob Welter,
Capitelstraße 16.
Am 10. und 11. November d. J.
findet in meinem Locale
Vocal- und Instru-
mental-Concert
statt. Ausgeführt von 3 Herren und
2 Damen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Herrn Richard in Busheim.

Auf dem Markte wurde vorgestern
ein **Schüssel** gefunden. Gegen Er-
stattung der Insektionsgebühren in der
Exp. abzugeben.
Ein gebrauchter **Wiener Flügel**
wegen Raumangel billig abzugeben.
W. B. Josten, Oberthor.
Eine **gesunde Amme** sucht Stelle.
Wer, sagt die Exp.
Ein anständiges **Mädchen** sucht
Stelle in einer stillen Haushaltung.
Wer, sagt die Exp.
Ein **zweiter Mohlnoch** ge-
sucht bei W. Dappers in Weveling-
hoven.
Ein **Bäckersehl**, am liebsten
vom Lande, sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp.
Einen **Schuhmacher-Lehrling**
sucht
Albert Diener.
Ein **Sattlerlehrling** gesucht von
Heinr. Meuter in Grevenbroich.

Zwei möblirte Zimmer mit
Frühstück zu vermieten. Auf Verlan-
gen auch Kost. Wo, sagt die Exp.
Kirchenbau-Lotterie
zum Ausbau der katholischen Kirche zu
Zweibrücken.
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß
vom 19. Juli 1877.
Oeffentliche Ziehung am 3. Sept 1878.
Treffer: M. 40,000, 20,000,
3000 u. im Ganzen 10,000 Treffer
mit zusammen 150,000 M.
Auf 20 Loose ein Treffer.
Das Loos kostet 2 Mark.
Bei größerer Abnahme Rabatt.
Die General-Agentur:
Aug. Schuler & Schuler'sche
Kaufmann. Buchhandlung.
Zweibrücken.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
6 Uhr 30 Min.	(außer Sonntags.)	7 Uhr 15 Min.	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.		9 Uhr 30 Min.	
10 " 45 "		11 " 30 "	
12 " 50 "		1 " 30 "	
2 " 20 "		3 " 10 "	
4 " 20 "		5 " 10 "	
6 " 20 "		7 " 10 "	
(nur Sonntags.)		(nur Sonntags.)	
H. Dettler, Capitain.			

Ertheilt ist
Preis pro D
wärts an d
Fr
Weizen } 1
(neuer) } 2
Landroggen } 3
(neuer) } 4
Gerste } 5
Buchweizen } 6
Preise un
Rüßel per 10
Gereinigtes
Preßkuchen p
Weizen-Vorfa
NFC.
Abgeordn
Etat pro
sehr kurz
den Bau de
oft gehörte
zur Sprache
teren über d
Abg. Dr. A
daß es der
suchungsgefä
lann, wie d
wenig darg
würdig beif
handelt wor
fügt bewill
gangen. —
Stat der B
zu demselbe
Errichtung
Stat abzuf
binden. —
merksamkeit
Instituts, d
Stufe stehe
lands und
Sohn's wid
Lüders er
die Hoffnun
das Institut
Höhe zu be
erwarten di
Nach dem
frei i
23)
Während
einamen, a
gelegenen R
in dieser Gr
übte.
Das Al
kleine Anzah
schwand imm
Congregation
balmischen er
Welt eine P
les Scepter
ihm eine an
und sein un
fers fällen
Nannes Th
vollen Wirt
Das Al
men, die W
ernst zu We
fabriken ein
durch erfolg
Städten. F
len Geiste.
ten seiner n
Brüder, de
der seine St
ermunternde
dem laum e
Brüder hieß
Einest
ibung, um
zer Trist so
here Macht
vor dem Ju
Man ha
damit er fre
Seine Bedag
den, das ich